

ZU 18.5.99

NEERACH: Theater im Schilf führte ein Kriegsstück von Max Frisch auf

# Die Absurdität des Krieges vor Augen führen

**Keine blosse Unterhaltung, sondern lebende Betroffenheit wollten die Darsteller des Theaters im Schilf bewirken. Das Stück «Jetzt singen sie wieder» führte am Freitag und Samstag abend dem Publikum die Aktualität vor Augen.**

Ursula Wulfsen-Dütschler

«Jetzt singen sie wieder», im Frühling 1945 uraufgeführt, hat nichts von seiner Aktualität verloren. Max Frisch zeichnet Menschenschicksale auf beiden Seiten des Kriegs auf, wie sie heute in unserer unmittelbaren Nähe täglich vorkommen. «Die Zuschauer sollen spüren, dass wir nicht Geschehnisse von früher, sondern die aktuelle Realität darstellen», sagte Herbert Ruder, einer der langjährigen Mitspieler des Theaters im Schilf. Sie wollten nicht blosse Unterhaltung, sondern lebende Betroffenheit bewirken. Seit der Gründung des Theaters im Schilf vor 35 Jahren, welches bis vor drei Jahren Theatergruppe Steinmaur/Neerach hiess, zeigen die Darsteller vorwiegend anspruchsvolle Stücke, die zum Nachdenken anregen

sollen. Den 13 Schauspielern gelang es, ihre eigene Betroffenheit zum Thema Krieg, mit dem sie sich während der Proben im letzten halben Jahr intensiv auseinandergesetzt haben, trotz einigen Unsicherheiten glaubwürdig darzustellen: Das Publikum spürte die angespannte Situation auf der Bühne und verzichtete auf den Zwischenapplaus nach jeder Szene.

Wie erschüttert von der letzten Szene, dem Begräbnis des Hauptmanns und den vorwurfsvollen Zwischenrufen der Toten im Hintergrund, blieben die meisten Besucher am Schluss noch einige Minuten im Saal des Neeracher Mehrzweckgebäudes Sandbuck sitzen. Die eindrucklichste schauspielerische Leistung erbrachten die beiden Hauptdarsteller Milan Spacek und Beat Schmid. Beide besetzten eine Doppelrolle und verstärkten somit die Absurdität des Krieges noch mehr, als sie bereits im Drehbuch vorgegeben ist.

Einerseits verkörperten sie getreue Armeeangehörige, die mit sturem Blick skrupellos Frauen, Kinder und sogar den eigenen Lehrer mordeten. In ihrer anderen Rolle hingegen spielten sie Soldaten, die an ihren Greuelthaten, ihrer Ohnmacht gegenüber dem nutzlosen Krieg und ihren Rachegefühlen zerbrachen. Nicht nur die beiden Darsteller mussten von Szene

**Der Hauptmann (Beat Schmid) und der Pope (Ernst R. Lang) mahlen Korn und philosophieren über den Zweck des Krieges. (ud)**



zu Szene ihre Identität wechseln, auch das Publikum war gefordert, und musste sich die umgekehrte Situation immer wieder vor Augen führen.

**Ein einziger Lichtblick**

Den einzigen Lichtblick im Trauerspiel stellte die kurze Szene mit einer jungen Kriegswitwe und einem verfeindeten Soldaten dar. Sie beide

träumten von einer gemeinsamen Zukunft, von der erwachenden Natur, dabei waren sie bereits zum Sterben verdammt.

\*\*\*

Die nächste Aufführung von «Jetzt singen sie wieder» findet am Freitag, 21. Mai, um 20 Uhr im Mehrzweckgebäude Sandbuck in Neerach statt.